

VERKAUFEN

KATZEN

TEXTE
SCHNEIDEN!
QUICK FORT

PartWiss23 / 23.-24.11.2023

MIA-PROM

Beziehungsarbeit in partizipativen Forschungskontexten Lösung oder Folgeproblem?

Philipp Graf – Hochschule München | Manuela Marquardt – Charité Berlin

Gliederung

1. Projektkontext MIA-PROM
2. Ausgangsproblematik und Beziehungen als Lösung
3. Beziehungen als Problem: Drei Beispiele
4. Lösungsansätze

Kontext MIA-PROM

- **Technikentwicklungsprojekt:**

Multimodales Assistenzsystem für die Erhebung von subjektiven Gesundheitsdaten (PROMs)

- **Interdisziplinäres Verbundprojekt:**

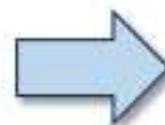
KI-Entwicklung, UX, Rehabilitationsforschung, Techniksoziologie, KMU-Partner

- **Co-Design Aspekte:**

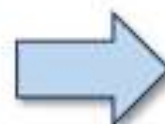
Beteiligung an konkreten Designentscheidungen

- **BMBF Projekt:**

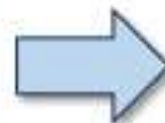
mit dreijähriger Laufzeit



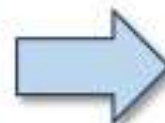
Material constraints & starke Pfadabhängigkeiten



Translationsarbeit innerhalb der Gruppen an Ko-Forschenden / Viel Wissensvermittlung



Großer Verbund mit unters. Interessen



Kurze Laufzeit

Kontext MIA-PROM

- **Technikentwicklungsprojekt:**

Multimodales Assistenzsystem für die Erhebung von subjektiven Gesundheitsdaten (PROMs)

- **Interdisziplinäres Verbundprojekt:**

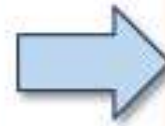
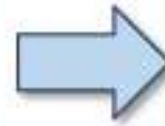
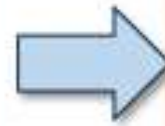
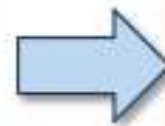
KI-Entwicklung, UX, Rehabilitationsforschung, Techniksoziologie, KMU-Partner

- **Co-Design Aspekte:**

Beteiligung an konkreten Designentscheidungen

- **BMBF Projekt:**

mit dreijähriger Laufzeit



Gewählter partizipativer Ansatz:

- Beirat aus ehemaligen Rehapatient:innen als Expert:innen

- Beteiligung an konkreten Entscheidungen im Design (participatory design), Erhebungs- und Auswertungsprozess.

Ausgangsproblematiken

Antragslogik:

Drittmittelfinanzierte Forschung ist projektbasiert, unstetig und kann in der Antragsphase (formal) nur von promovierten und habilitierten Mitgliedern des wissenschaftlichen Systems angeleitet werden.

Fehlen von Zeit & Geld:

- Es wird seitens der Projektförderung erwartet, dass partizipativ geforscht wird, zugleich aber sollen „Betroffene unentgeltlich oder gegen eine kleine Aufwandsentschädigung mitarbeiten.“ (Schlingmann 2020)

Wissenshierarchien:

Wissenschaft als Praxis setzt methodisches Wissen (formal), als auch Wissen über Umgangsformen (informal) voraus.

Eine **Einbindung** in die **Antragsphase** wird dadurch enorm erschwert.

Erschwert strukturell die **Teilhabechancen** sowieso schon benachteiligter Gruppen.

Macht in der **Umsetzung** Translationsprozesse und sensiblen Umgang erforderlich.

Beziehung(-sarbeit) als Lösung (?)

*„Zu den Voraussetzungen gehören bestimmte Grundwerte, Einstellungen und **soziale und kommunikative Kompetenzen** der beteiligten Personen, ohne die eine Zusammenarbeit so unterschiedlicher Partner/innen nicht möglich wäre.“*

(Minkler 2005).

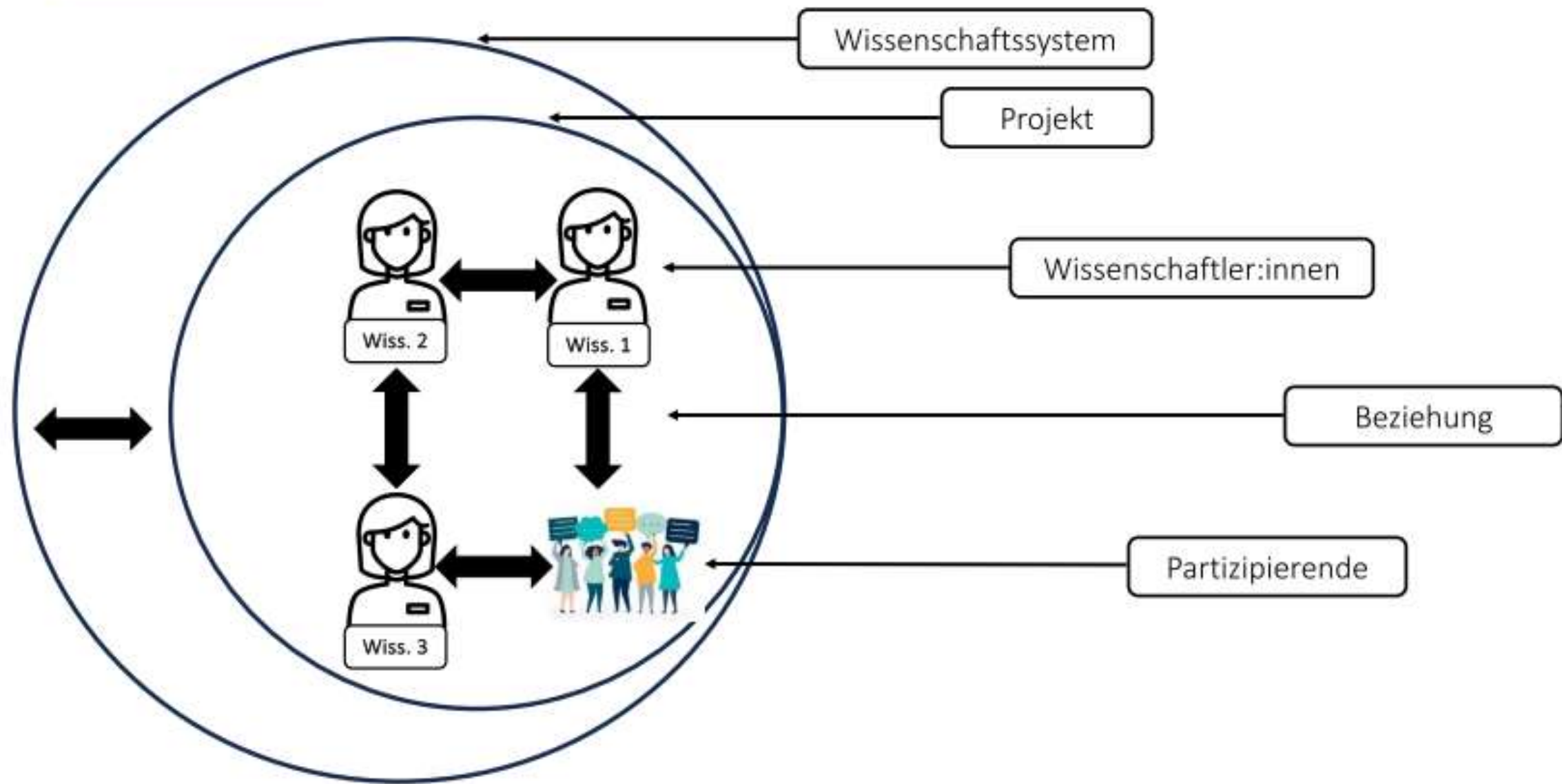
*„Im Mittelpunkt eines partizipativen Forschungsstils steht in der Alter(n)sforschung daher **eine spezifische Beziehung** zwischen akademischen und nichtakademischen Forschenden, die auf Gleichheit, Wissensaustausch und Respekt beruht [...].“*

(Wanka et al. 2023)

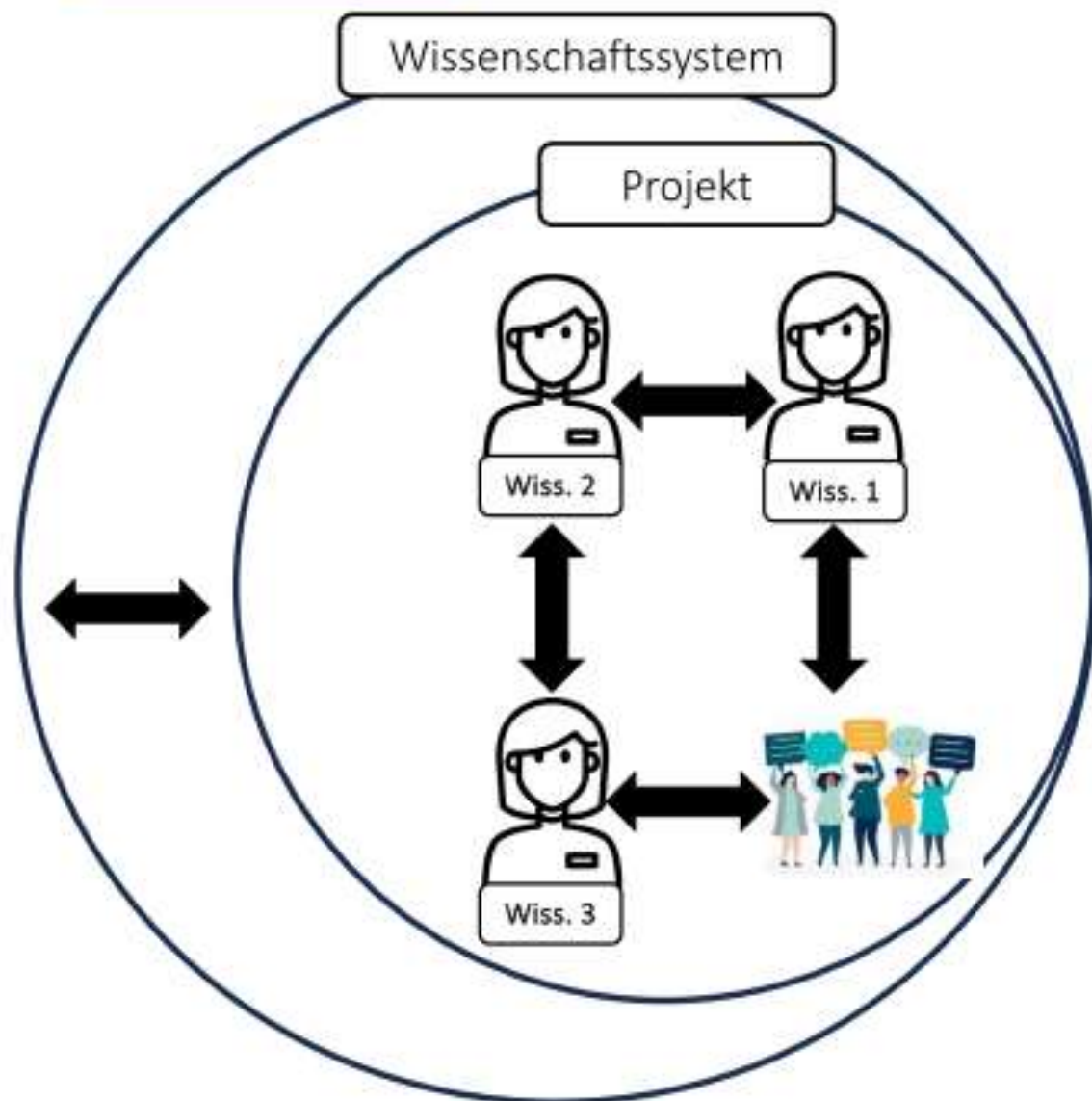
*„In der Literatur zu PPI wird die Wichtigkeit einer von Respekt und Vertrauen geprägten Grundhaltung der Akteure herausgestellt. Anleitung dazu, wie diese sich herstellen lässt, findet man jedoch in den wenigen praktischen PPI-Leitfäden kaum. Auf der Sachebene alleine ist sie nicht zu erreichen; **sie erfordert kontinuierliche menschliche Begegnung.**“*

(Dziobek & Lipinski 2021)

Partizipative Forschung: Die Idee



Partizipative Forschung: Die Idee



Beziehungen sollen dabei:

- Verständnis schaffen und Wissenshierarchien überbrücken
- Zur Teilnahme motivieren
- Zwischen dem Wissenschaftssystem und Teilnehmenden vermitteln
- Ressourcenungleichgewichte ausbalancieren,
- Eine Atmosphäre schaffen, in der Partizipation gelebt werden kann.



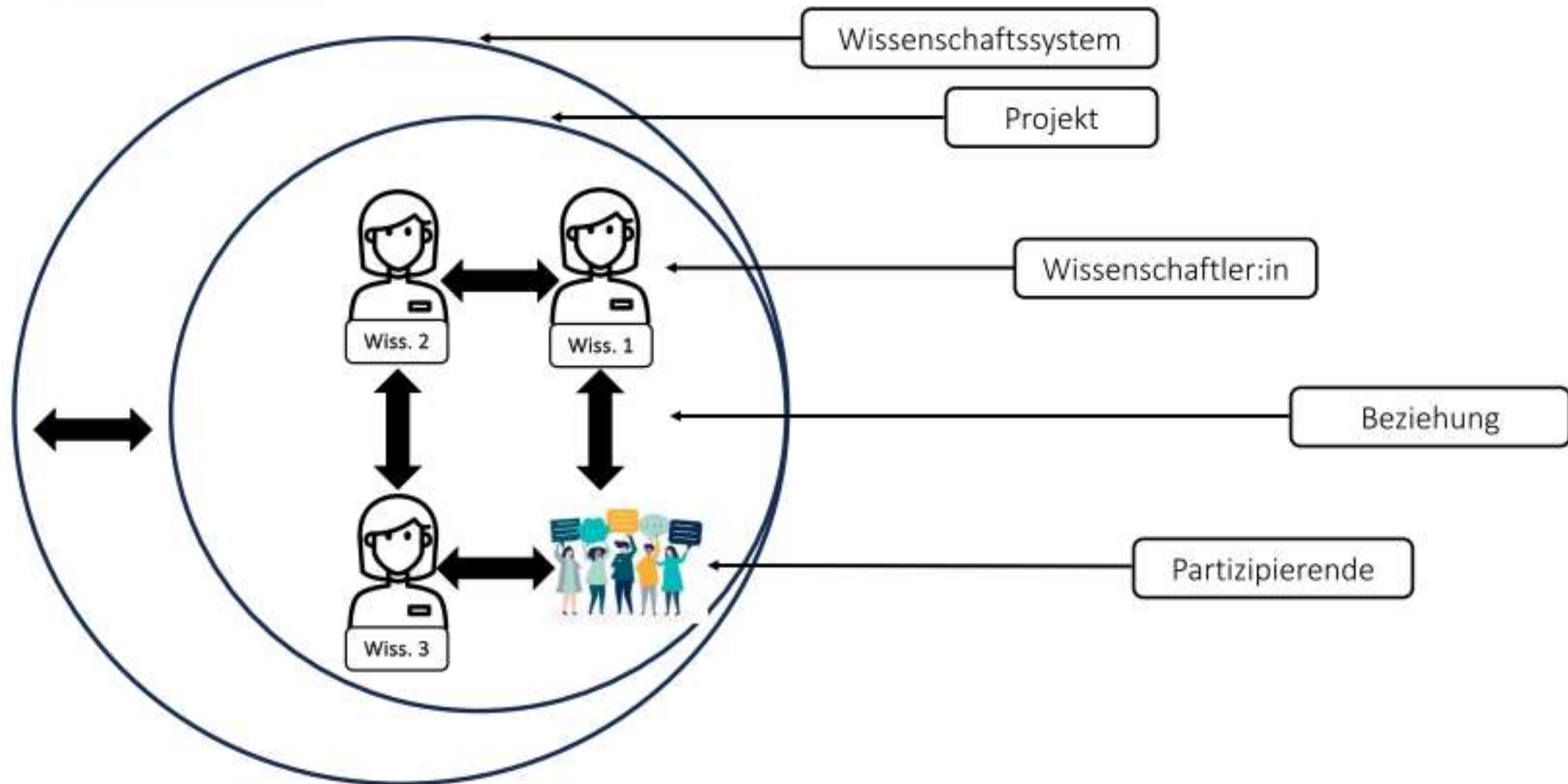
(Persönliche) Beziehungen werden als zentrale Gelingensbedingung partizipativer Arbeit verstanden. Was allerdings sehen wir, wenn wir Beziehungen und deren aktive Herstellung (Beziehungsarbeit), als Folgeproblem in den Blick nehmen?

Beispiel 1:

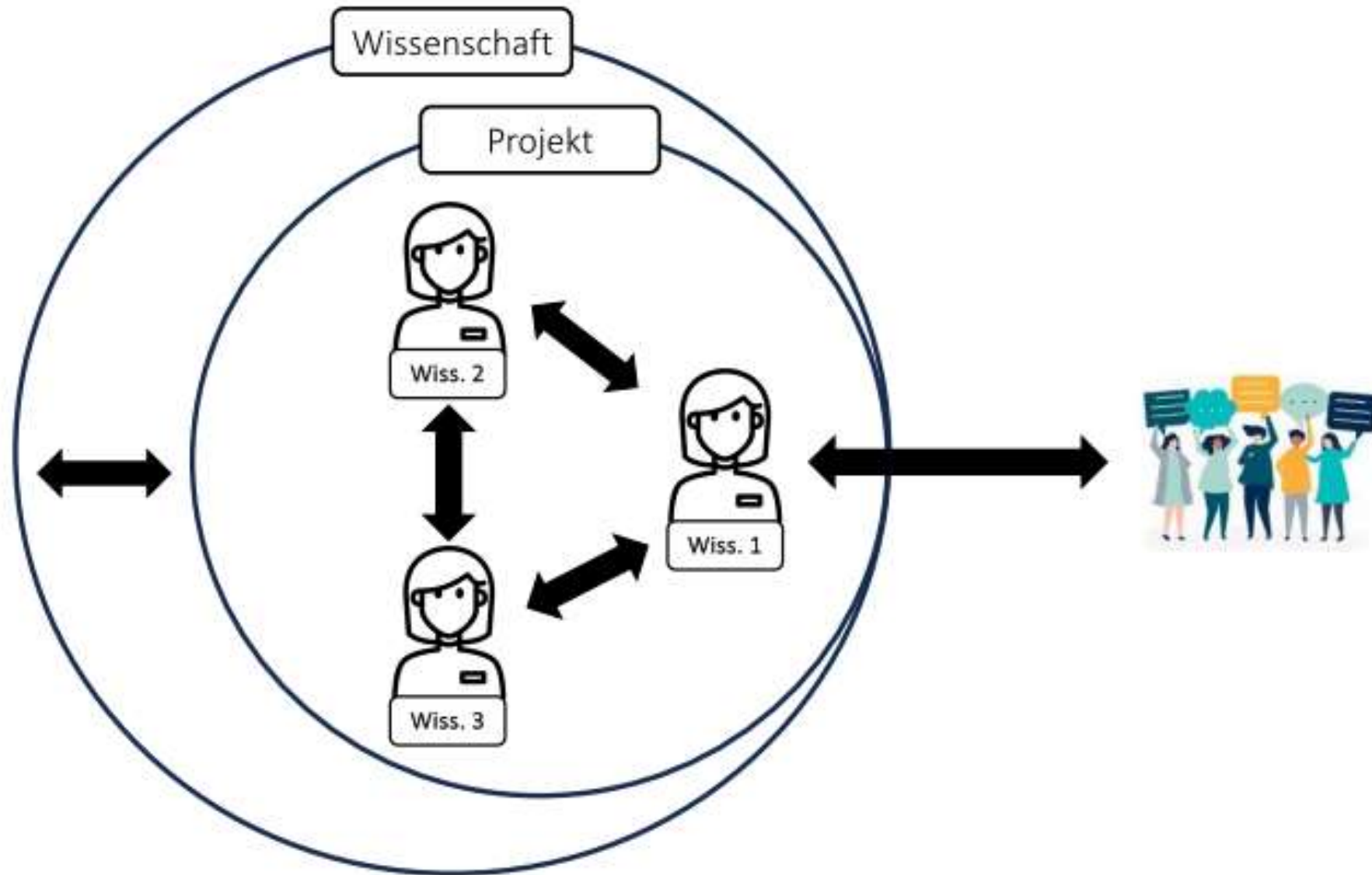
Die Organisation und Durchführung der Partizipation mit dem Patient:innenbeirat hat eine ambivalente Position in dem Projekt: Einerseits wird die Arbeit seitens der Techniker:innen explizit erwartet und auf dessen Ergebnisse referenziert („Wir müssen noch auf das Ergebnis des Partizipationsprozesses warten, bevor...“) und andererseits scheitert die Einbeziehung aller Projektbeteiligten in den Prozess.

Die beiden ausführenden Forschenden sind damit in der machtvollen Position, den Prozess alleine durchführen zu müssen, woraus sowohl ggü. dem Beirat die Agenda setzen und framen zu können und andererseits die Ergebnisse im Team übersetzen zu müssen bzw. diese auch verteidigen zu müssen.

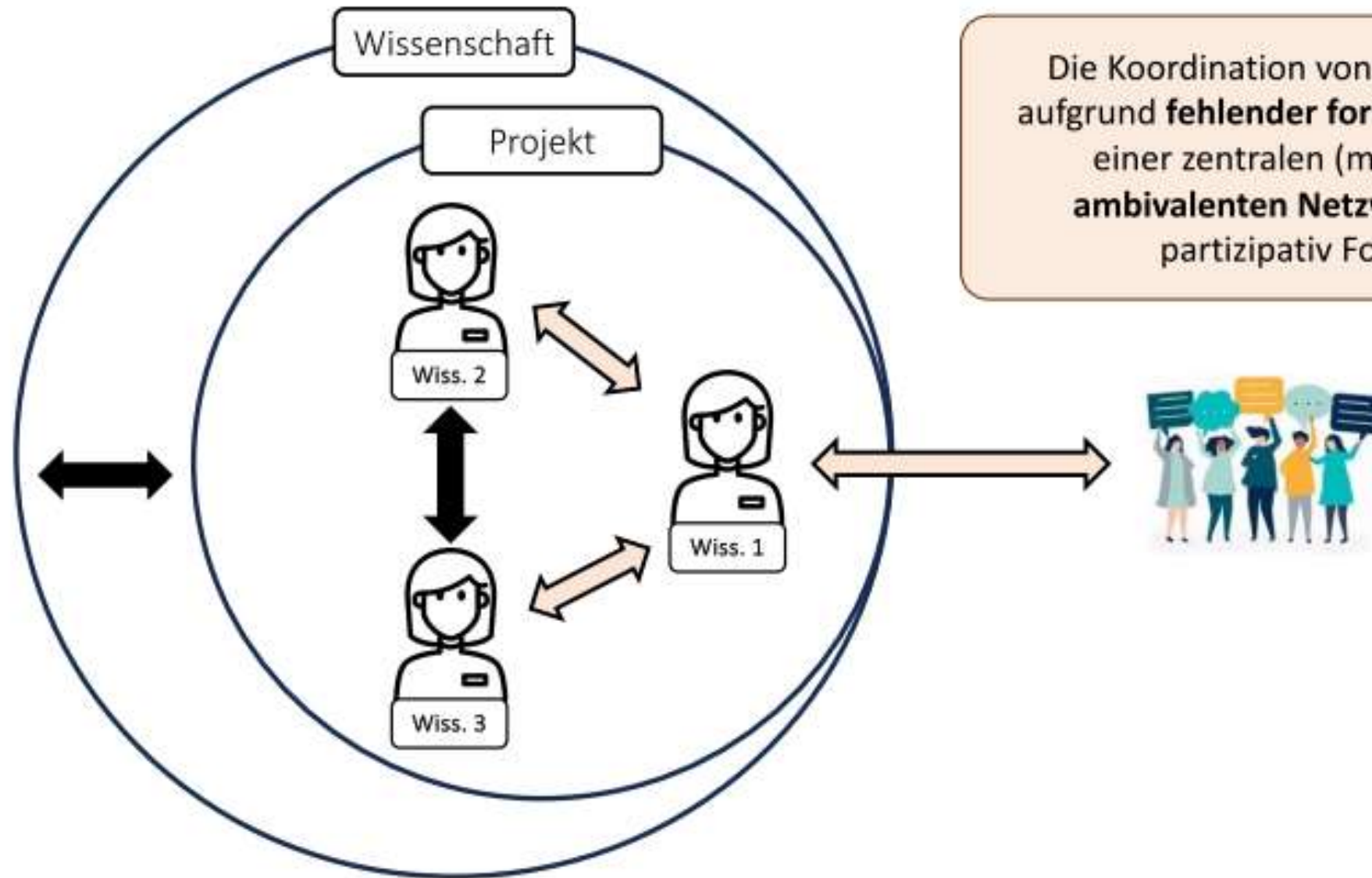
Partizipative Forschung: Die Idee



Partizipative Forschung: (Unsere) Realität



Beispiel 1: Problematische Netzwerkposition



Die Koordination von Partizipation führt aufgrund **fehlender formaler Einbindung** zu einer zentralen (machtvollen) und **ambivalenten Netzwerkposition** der partizipativ Forschenden.

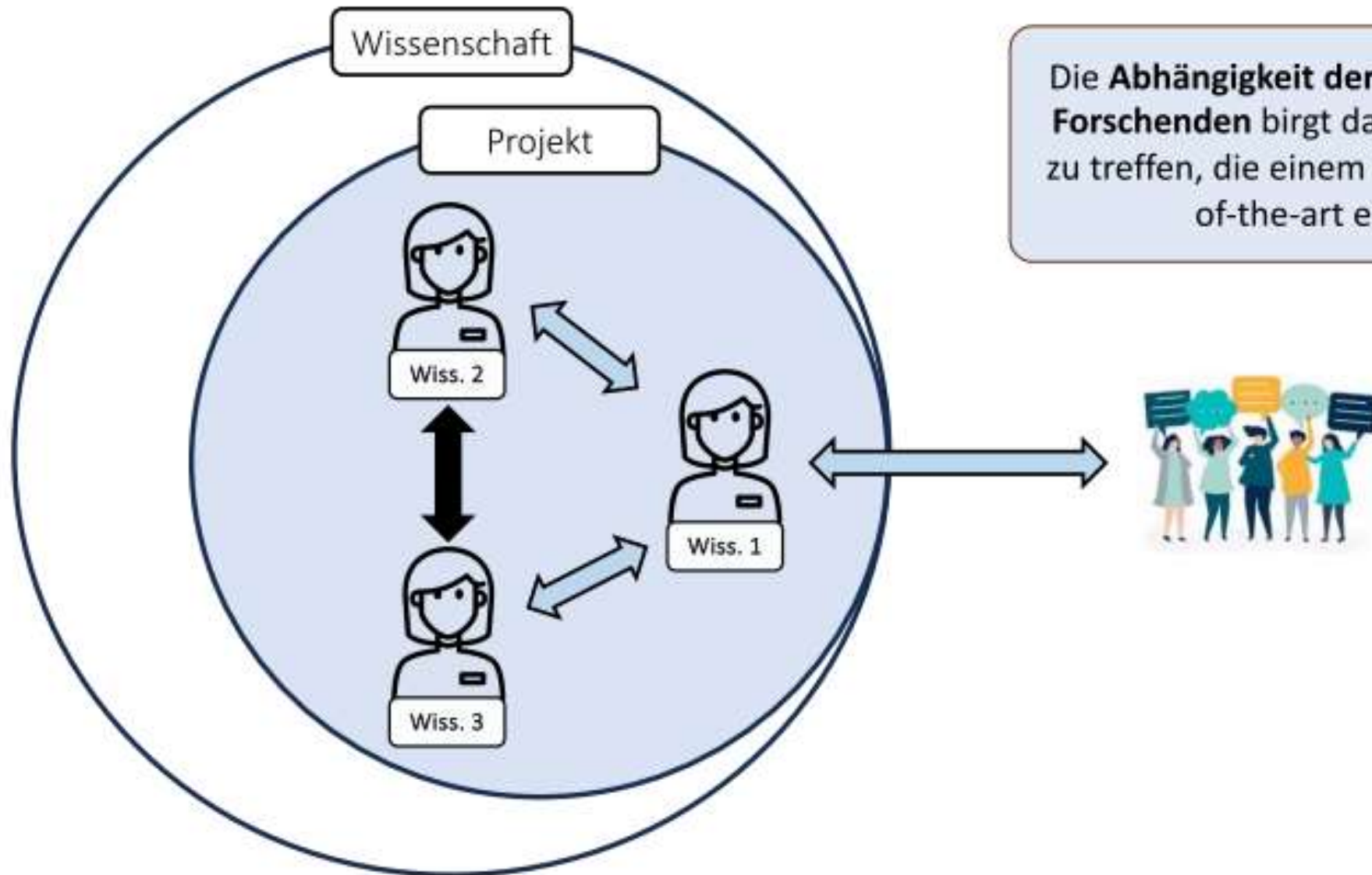


Beispiel 2

In der Diskussion zu der Frage nach einem möglichen Geschlecht des Agenten (des Assistenzsystems) sprechen sich die beiden männlichen Mitglieder des Patient:innenbeirats für eine weiblich gegenderte und sexy dargestellte Form aus, da dies die „emotionale Bindung“ erhöhen und damit die Assistenzleistung verbessern würde. Widerspruch seitens der weiblichen Teilnehmenden sowie der (vorsichtige) Widerspruch seitens Wissenschaftler:innen wird gehört, führt aber zu keiner Änderung der Perspektive.

Das Ergebnis wird seitens des Verbundes gemischt, teilweise aber auch positiv aufgenommen, da es die teilweise auch im Verbund bestehenden Vorurteile bedient.

Beispiel 2: Co-Design als Rollenkonflikt



Die **Abhängigkeit der Forschenden zu den Ko-Forschenden** birgt das Risiko, Entscheidungen zu treffen, die einem wissenschaftlichen state-of-the-art entgegenstehen.

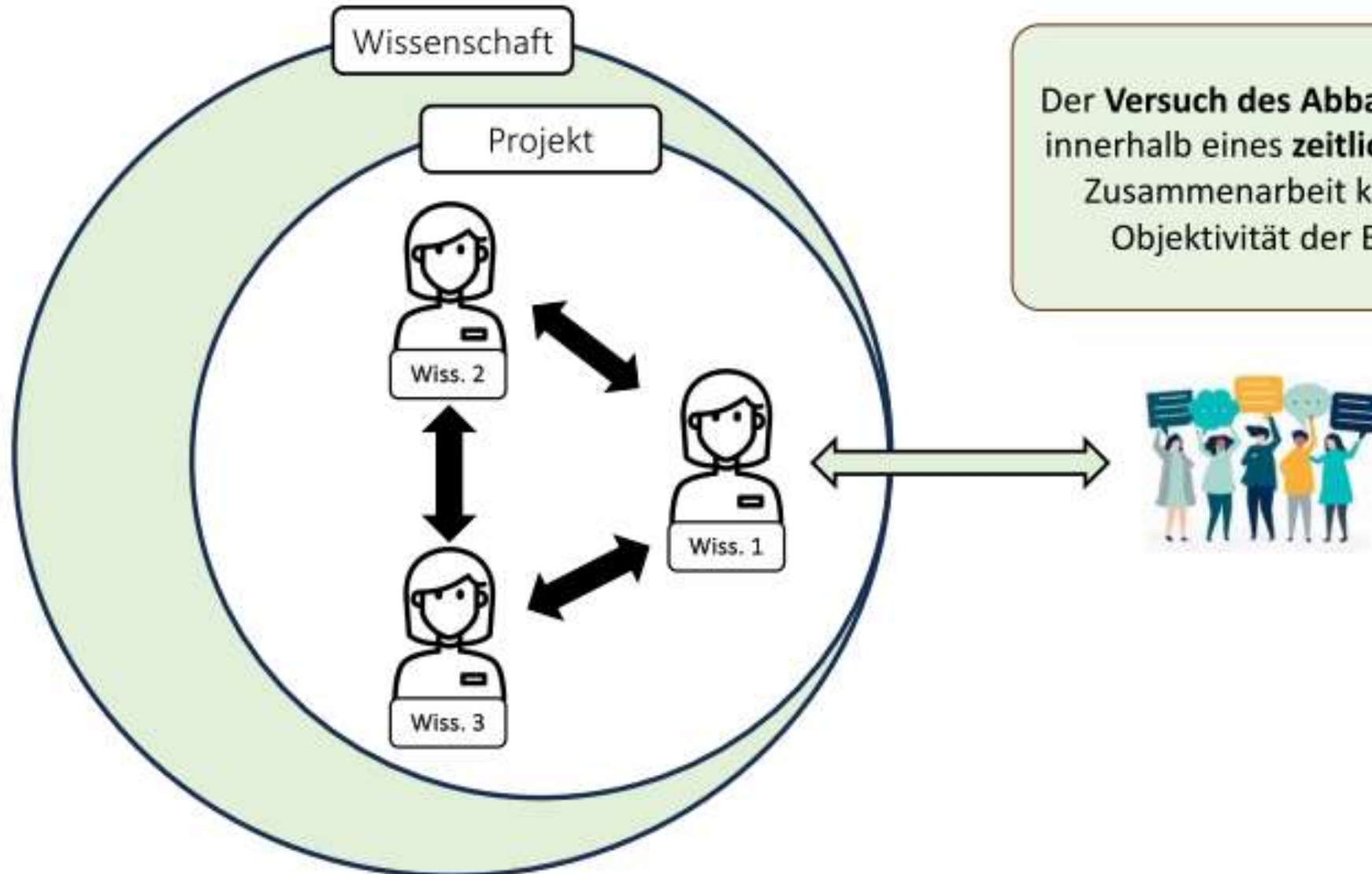
Literaturbeispiel 1

Bei der gemeinsamen Datensitzung mit Jugendlichen (den Partizipierenden) sollen Beobachtungsdaten interpretiert werden. Aufgrund der lebensweltlichen Erfahrung der Jugendlichen kommt deren Beiträge eine ambivalente Bedeutung zu, die zwischen Expert:innenmeinungen und der Hinzufügung von Datenmaterial changiert.

Aufgrund mangelnder Zeit und dem Versuch, keine Wissenshierarchien zu reproduzieren, verlangsamten die Wissenschaftler:innen den Auswertungsprozess nicht und es kommt zu einer vorschnellen Schließung der Interpretation.

(nach Heeg et al. 2021)

Literaturbeispiel 1: Wissensproduktion als Wertekonflikt



Der Versuch des Abbaus von Machthierarchien innerhalb eines zeitlich prekären Rahmens der Zusammenarbeit kann die Reliabilität und Objektivität der Ergebnisse gefährden.



Probleme und deren Zusammenhang

Teilnahmeproblem:

Fehlende formale Einbindung führt zu problematischen Netzwerkkonstellationen aller Beteiligten aber insb. auch der partizipativ Forschenden (innerhalb eines Verbundes)

Rollenkonflikte:

Die rein persönliche (Beziehungs-)Basis als Arbeitsgrundlage führt zu problematischen Interaktionsdynamiken

Wertekonflikte:

Anspruch und Wirklichkeit der Organisation von partizipativer Forschung kann dadurch zu problematischen Ergebnissen führen.

Lösungsansätze

Strukturell

- Stärkere Einbindung von Methoden partizipativen Forschens (und deren informellen Bestandteile!) in Curricula
- Fortbildungen für Forschende und Ko-Forschende aller Disziplinen
- Längerfristige Strukturen schaffen: Entlohnte, formale und institutionelle Einbindung in Projekte in allen Stufen des Prozesses.
- Schaffung eigener Institutionen, die aus der Sicht Betroffener bei partizipativen Projekten mitwirken.

Interaktional

- In Verbundprojekte: Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten fördern und fordern.
- Positionierung und Kompetenzen innerhalb des Beziehungsnetzwerks offen thematisieren > „Role clarity is crucial to successful PPI“ (Jinks et al. 2013, p. 152, Defila & Di Giulio 2018)
- Entscheidungsverhalten offen thematisieren: *Welche Entscheidung wird von wem, wann und wie getroffen?*
- Reflektion der Beziehungen auf vers. Ebenen: Biographische Dispositionen, Gruppeneffekte, Forschungsprozess (Bergold & Thomas 2012)
- „Balance zwischen Distanz und Involvierung und wiederum distanzierter Reflexion dieser Involvierung.“ (Altrichter & Feindt 2008)
- „Die komplexen und sich im Wandel befindlichen Machtbeziehungen, die die Zusammenarbeit von unterschiedlichen Partner/inne/n in der PF prägen, bedürfen der kontinuierlichen Reflexion.“ (v. Unger 2012, zitiert nach Wallerstein 1999))

Literatur

1. Altrichter, Herbert, and Andreas Feindt. "Handlungs-und Praxisforschung." Handbuch der Schulforschung (2008): 449-466.
2. Defila, R., & Di Giulio, A. (2018). Partizipative Wissenserzeugung und Wissenschaftlichkeit – ein methodologischer Beitrag. In *Transdisziplinär und transformativ forschen* (Issue 1998, pp. 39–67). https://doi.org/10.1007/978-3-658-21530-9_2
3. Dziobek, I., & Lipinski, S. (2021). Participatory Research in Clinical Psychology and Psychiatry in Germany - Achievements, Implementation, and a Look to the Future. *Psychiatrische Praxis*, 48(7), 337–340. <https://doi.org/10.1055/a-1614-0719>
4. Heeg, R., Steiner, O., & Schmid, M. (2021). Interaktionsdynamiken in einer partizipativen auswertungsgruppe: Kritische Reflexionen zum Status von lebensweltlichem erfahrungswissen in einer Gruppenauswertung von Wissenschaftler*innen und Jugendlichen. *Forum Qualitative Sozialforschung*, 22(2). <https://doi.org/10.17169/fqs-22.2.3631>
5. Jinks, C., Carter, P., Rhodes, C., Beech, R., Dziedzic, K., Hughes, R., Blackburn, S., & Ong, B. N. (2013). Sustaining patient and public involvement in research: A case study of a research centre. *Journal of Care Services Management*, 7(4), 146–154. <https://doi.org/10.1179/1750168715y.0000000003>
6. Minkler, M. (2005). Community-based research partnerships: Challenges and opportunities. *Journal of Urban Health*, 82(SUPPL. 2), 3–12. <https://doi.org/10.1093/jurban/jti034>
7. Schlingmann, T. (2020). Über Partizipation hinaus. Spannungsfelder und Widersprüche im System Forschung. In A. Brensell & A. Lutz-Kluge (Eds.), *Partizipative Forschung und Gender: emanzipatorische Forschungsansätze weiterdenken* (pp. 155–173). Barbara Budrich.
8. von Unger, H. (2012). Participatory Health Research: Who participates in what? *Qualitative Social Research*, 13(1), 29.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

MIA-PROM

MIA-PROM Website: mia-prom.de

Philipp Graf | Hochschule München

Manuela Marquardt | Charité Berlin

Email: pgraf@hm.edu

Email: manuela.marquardt@charite.de

Bluesky Account: [@alapax.bsky.social](https://bsky.app/profile/@alapax.bsky.social)

Bluesky Account: